



Den Koffer mit Filzstiften, Klebern, Papierwolken, Nadeln oder Leim nimmt Stefan Otz auch mit, wenn er externe Schulungsorte aufsucht



Die Tourismusfachschule Bern-Oberland bietet beste Aussichten, auch landschaftlich.



Es gibt eine Vielzahl von analogen Hilfsmitteln, das Prinzip basiert aber meist auf einfachen Techniken.



Im Tourismus ist der Mensch weiterhin gefragt, deshalb lohnt sich eine Ausbildung an der TFBO für Menschen mit Weitblick.



Papeteristen-Einkaufsgenossenschaft
Feldstrasse 23
Postfach
4663 Aarburg
Telefon 062 787 21 21
info@peg.ch
www.peg.ch

Tourismusfachschule Bern-Oberland
Höhere Fachschule für Tourismus TFBO Thun
Mönchstrasse 37
3600 Thun
Telefon 033 225 03 90
www.tfbo.ch

se sehr digital unterwegs, so wie auch die Schule selbst.

Wieso braucht es bei der Diplomarbeit denn noch die gebundene Version?

Ich kenne das aus eigener Erfahrung, denn es kommt ab und zu vor, dass ich in meiner Masterarbeit etwas nachschlage. Das würde ich weniger tun, wenn ich erst eine Datei suchen und öffnen müsste.

Bei den Studierenden geht es ja schon bald los mit dem Binden ihrer Arbeit.

Sie schreiben momentan in Gruppen am Business Plan einer eigenen Geschäftsidee im Tourismus. Anfangs Jahr starten sie parallel mit der Diplomarbeit. In der Weihnachtszeit bleibt also nicht viel Zeit, um Päckchen auszupacken.

Im Februar startet der neue Lehrgang. Hat es da noch Plätze und lohnt es sich, in der aktuellen Situation einen Lehrgang in der Tourismusbranche zu beginnen?

Glücklicherweise entscheiden sich viele dafür und das aus gutem Grund. Die Branche ist momentan zwar recht stark von der Krise betroffen, in Zukunft werden Fachleute in den Tourismusbranchen gefragt sein. Die Branche ist nämlich sehr personalintensiv.

Die Digitalisierung bedroht im Tourismus also weniger Arbeitsplätze als an anderen Orten?

Das kann man nicht pauschal sagen. Buchungen haben sich fast gänzlich in die digitale Welt verlagert. Dafür gewinnt das Analoge in anderen Bereichen an Bedeutung, selbst dort, wo man es nicht vermuten würde.

Wie denn das?

Ein Beispiel aus unserer Schule sind die Postkarten, die wir gezielt in der Kommunikation mit den Interessenten einsetzen. Damit erzielt man überraschende Wirkungen, weil die persönlichen Botschaften hier unerwartet zum Einsatz kommen. Entsprechend überwältigend sind die Rückmeldungen.

Nr. 195452, online seit: 17. Dezember – 06.30 Uhr

VIDEO
www.jungfrauzeitung.ch/artikel/195452

Auf dem Weg zum Tourismus von morgen – digital und auf dem Papier

Nach zwei Jahren erhalten die Abgängerinnen und Abgänger der Tourismusfachschule Bern-Oberland ein gedrucktes Diplom in einem schönen Couvert. Auch wenn digitale Kompetenzen einen Schwerpunkt in der Schule darstellen, ist das Analoge präsent, nicht nur, um Ideen und Meilensteine zu visualisieren.

Text und Fotos: Patrick Schmed

PEG Während zwei Jahren lernen die Absolventinnen und Absolventen der Tourismusfachschule Bern-Oberland digitale Kompetenzen, aber am Ende ihrer Schulzeit erhalten sie ein Diplom auf Papier, das mit einem Karton in ein Couvert verpackt und feierlich übergeben wird. «Ein Papierdiplom drückt mehr Wertschätzung aus und erscheint wertvoller», findet Stefan Otz, Direktor der Höheren Fachschule für Tourismus TFBO Thun. Aus diesem Grund legt er ein besonderes Augenmerk auf das Analoge. So wie das Diplom werden auch der Businessplan als

Gruppenarbeit und die Diplomarbeit ausgedruckt und konserviert. Genauso wichtig sind für die Schule die Visualisierungen, mit denen Ideen oder Meilensteine aufgezeichnet und dem Publikum auf einprägsame Art präsentiert werden.

Zeichnen für alle

«Die wichtigsten Figuren und Grundelemente kann man lernen, und so kann man aus wenig sehr viel machen», pflegt Stefan Otz auf die Frage nach dem Zeichnungstalent zu antworten. In seinem Büro entdeckt man an den Wänden und Schränken zahlreiche Skizzen und Pläne, Ablaufdiagramme und Übersichten – schwungvoll in ein-

fachen Formen und deutlichen Farben mit klarer Aussage festgehalten. «Das Publikum erkennt sehr schnell, um was es geht», beschreibt der Schuldirektor und Dozent den Zweck der künstlerisch anmutenden Werke. Je stärker die Digitalisierung die Schulräume durchwirkt, desto höher wird die Bedeutung der handgemachten und papierbasierten Kernbotschaften. Das freut auch die lokalen Papeterien, welche die TFBO auf dem Weg in den Tourismus von morgen mit farbenfroher Freude begleiten.

Im Gespräch mit Stefan Otz, Direktor der Tourismusfachschule Bern-Oberland TFBO

Die Zeichnungen an den Wänden stammen grösstenteils von Ihnen. Wo haben Sie das Zeichnen gelernt?
Stefan Otz: Ich habe mir die Techniken angewandt, dafür braucht es nicht unbedingt ein Zeichnungstalent, sondern vor allem Übung. An der Höheren Fachschule für Tourismus TFBO Thun legen wir Wert darauf, Visualisierungstechniken zu erlernen und zu üben.

Das mutet etwas altmodisch an für eine Schule, die den Tourismus von morgen im Visier hat.
Im Tourismus von morgen wird es entscheidend sein, Ideen klar und motivierend vermitteln zu können. Dafür eignen sich die analogen Mittel halt immer noch am besten.

Ein Raum mit verschiedenen Skizzen und Übersichten an der Wand macht mehr Eindruck als nur das Standbild auf dem Beamer.

Das heisst, die Studierenden wenden sowohl analoge Fertigkeiten wie auch digitale Kompetenzen an?
So ist es. Das heisst aber auch, dass die Absolventinnen und Absolventen viel mehr Techniken zu erlernen haben als früher. Denn es fällt nichts weg, alles ist wichtig. Zusätzlich müssen die Touristikerinnen und Touristiker von morgen einschätzen können, welches Mittel für welchen Zweck am wirkungsvollsten eingesetzt werden kann.

Das ist hohe Schule. Wie gehen Sie hier mit gutem Beispiel voran?
Wenn ich als Dozent tätig bin, wende ich die ganze Bandbreite der Möglichkeiten an. Das hilft auch, den Unterricht zu rhythmisieren. Mit dem Einsatz von Flipchart, Sprechblasen, Pinwänden und anderen Mitteln wird der Stoff in der Regel interessanter als nur mit einer Power-Point-Präsentation.

Gibt es in der TFBO Vorgaben oder Listen für passende Artikel aus dem Papeteriesortiment?

Eigentlich gibt es da keine Grenzen, und man entdeckt immer wieder Neues. Oder auch Altbekanntes wie beispielsweise Wachsmalstifte. Sie eignen sich hervorragend für farbige Visualisierungen mit starken Konturen.

Und all das findet sich im Papeterieraum?

So einen Raum gibt es bei uns nicht, ausser vielleicht für die Flipchart-Tafeln. Das restliche Material liegt in den Klassenräumen oder in den Büros auf. Ich habe beispielsweise immer meinen Koffer mit dem Präsentationsmaterial griffbereit. Dieser kommt auch bei externen Seminaren mit.

Was entdeckt man darin?

Vor allem Stifte in allen Grössen und Variationen, aber auch Papierwolken, Sprechblasen, farbige Kleber für Abstimmungen und Ähnliches, Klebestifte und Leim, Nadeln für die Pinwand ...

Brauchen Sie tatsächlich alles oder ist das einfach ein fertig konfektionierter Koffer?

Ich habe die Stifte und Materialien so zusammengestellt, dass für jede Ausgangslage das Passende dabei ist. Die Palette der Möglichkeiten bei Flipcharts, Whiteboards, Pinwänden und halbdigitalen Projektionswänden ist sehr breit, entsprechend vielseitig ist auch das Material.

Das freut auch die Papeterien in der Region.

Wir kaufen einen Teil der Materialien bei ihnen ein, aber noch grösser ist die Nachfrage bei speziellem Papier wie für die Diplome oder bei Produkten, mit denen man beispielsweise die Diplomarbeiten bindet.

Hier hat sich das Schlagwort «papierlose Schule» also noch nicht durchgesetzt?

Grösstenteils schon. Bei den Prüfungen verzichten wir fast gänzlich auf Papier, nur im Fach Finanzen werden die Formulare auf Wunsch der Studentenschaft noch analog verteilt. Ansonsten ist die-